J.N. 144791

Mayr

Kremsmünster, den 27. Juni 1878.

Sehr geehrter Freund! Gerold u. Lotheiß

Ihr freundliches Schreiben, aus dem ich wohl schließen darf, daß es Ihnen seit den Ferien gut gehe, hat mich recht erfreut. Hätten Sie mir geschrieben, daß Sie nach Paris mitgehen, nun, da wäre ich gar nicht abzuhalten gewesen. Um nun gleich von mir zu reden, so steht die Reise nach Paris und die Vorbereitung zu derselben seit Wochen im Vordergrunde. Nachdem die Geldfrage im allgemeinen geordnet war, begann ich eifrig zu lesen, was unsere Bibliothek über Paris und Pariser bietet; daneben wurde fleißig Bädeker

gelernt. Bei allem bleibt meine Vor-
bereitung eine oberflächliche; es wird
ja auch mein Aufenthalt in Paris, den
ich kaum über drei Wochen ausdeh-
nen kann, nicht lang genug sein, um
alles Sehenswerthe genügend studie-
ren zu können. Übrigens verspreche
ich mir doch viel. Freilich, wenn
ich einen so erfahrenen Reisebe-
gleiter hätte, wie mein verehrter
f. Lotth.!
Lehrer und Freund wäre, würde
ich unendlich mehr lernen. – Vor
ein paar Tagen habe ich, die finan-
zielle Seite der Reise betreffend,
eine sehr günstige Nachricht bekommen;
die Schwester des Herrn Belleney, der
der Du Dich wohl noch erinnerst, hat
mir in ihrem Hause ein Zimmer
besorgt, für das ich täglich nur

STADTBIBLIOTHEK

1 fr. 25 centimes zahlen; wohl nur
das Trinkgeld für die Bedienung, die
mit eingerechnet ist. —
Nun aber zu Ihnen! Kann ich etwa auf
der Pariser bibliothek für Sie etwas
copieren? Ich bitte, das ist keine
Frage, in der Voraussetzung gestellt,
daß Sie mir nein darauf antworten.
Es machte mir wirklich eine große
Freude, Ihnen irgend welchen, auch
noch so geringfügigen Dienst zu erwei-
sen. — Ich freue mich, daß Ihre Zuhörer-
schaft in so erfreulicher Weise wächst;
wäre es aus keinem anderen Grunde,
so schon aus Corpsgeist; unsere Fächer
leiden ohnehin noch zu sehr unter gar
vielen hergebrachten u. gewiss nicht mehr
zeitgemäßen Vorurtheilen. — Wenn

Ihr Buch fertig ist, dann werde ich auch
daran machen, es mit Ruhe zu studie-
ren; bis dahin werde ich auch gewisse
andere, zeitraubende Dinge von der
Hand haben. Bis jetzt habe ich darin nur
geblättert, dagegen studiert es un-
ser alter Geschichtsprofessor, der für
Sie schwärmt. Verzeihen Sie mir die-
ses Wort, das einem lächerlichen Com-
plimente gleichen könnte, es aber ge-
wiß nicht ist. — Hätte ich Ihr Buch ge-
habt, ich hätte eine bessere Prüfung
gemacht als damals.

Georg wird also im Herbst die Latein-
schule besuchen; alles Glück dazu; er wird
Ihnen gewiß viel Freude machen.

Ich habe heuer neben den modernen
Sprachen deutschen in Classe I A. u. in
Classe V. Nächstes Jahr in Classe VI; dann

1 N. 144.791

etwa wieder eine Parallel-Classe er-
forderlich wird, bekomme ich dazu noch
eine untere Classe, was viel Arbeit
u. wenig Vergnügen brächte. – Officiell
bin ich aber noch immer „Supplent" der
deutschen Sprache. Der Herr Prälat hat
nämlich mit ~~mir~~ der Eingabe, meine Er-
nennung zum ordentlichen Lehrer der
deutschen Sprache betreffend, den Weg ver-
fehlt, oder eigentlich eine Ungeschick-
lichkeit begangen. Will ich daher auf
den allerdings wenig werthvollen
Titel eines „Gymnasial-Professors"
nicht verzichten, so müßte ich beim Mi-
nisterium ansuchen, daß mein
Realschulzeugniß für Gymnasien
oder für unser Gymnasium giltig
erklärt werde. Herr Prälat hat mir
gesagt, er werde das selbst thun, scheint

über darauf vergessen zu haben, oder
vergessen zu wollen. Wenn es nicht
viel Umstände machen könnte ich es
selbst thun. Bitte, wenn Sie viel-
leicht einmal gelegentlich im Mini-
sterium zu thun hätten, – wollten Sie
dann anfragen, ob ein Gesuch in
diesem Sinne Aussicht auf günstige
Erledigung hätte.

In einigen Tagen werde ich mir
✗ erlauben, Ihnen die letzte Jubiläums-
schrift zu schicken; die Beschreibung
der Festfeier. Die letzte, unglückliche
Priorwahl (an der ich keinen Antheil
habe, da ich gegen den Prior agi-
tiert u. gestimmt habe,) hat uns
leider in ein Fahrwasser gebracht, das
eine ganz andere Richtung nimmt, als
es die Jahrhunderte alten Traditionen

STADTBIBLIOTHEK

unseres Hauses vermuthen ließen. So
kam es auch, daß die Redaction dieses
Buches in ungeschickte u., was noch
schlechter ist, in jesuitische Hände ge-
legt wurde. Dieses Buch ist geradezu
eine Schande für uns. Glauben Sie
aber ja nicht, daß dieses Buch die Ge-
sinnung aller widerspiegeln; den
besseren u. gewiß auch der größere
Theil hat keinen Antheil daran; aber un-
ser Entschluß ist durch jesuitische Kniffe
an maßgebender Stelle lahmgelegt, wir
sind als „Abtrünnige" verdächtigt. —

Ich bitte mich Ihrer Frau Gemahlin
auf das beste zu empfehlen u. Ihre
Kinder recht freundlich zu grüßen.
Genießen Sie nur recht Ihren Landaufent-
halt! Gute Ferien! Die besten Grüße
von

Ihrem

dankbaren

Sebast Mayr